

**Impuls-Gottesdienst am 5. März 2023
im Lutherhaus in Bad Windsheim
- Predigttext: Römer 5,1-5 -**

Bibeltext Römer 5,1-5

1 Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus.

2 Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.

3 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass **Bedrängnis Geduld** bringt,

4 **Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung,**

5 **Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden;** denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Einspielung Musikvideo: Wie schön du bist

- Standbild zwischen 1.04-1.08 Min. -

Ansprache



Liebe Freunde in Christus, wir hörten und wir sehen eine lebensfrohe junge Frau namens Helena Zumsande. Ihre Leidenschaft ist das Singen. Wir schauen ihr ins Gesicht und sehen sie glücklich. Sie strahlt über das ganze Gesicht. Denn sie ist gerade dabei sich einen großen Traum zu erfüllen: Sie darf das Lied „Wie schön du bist“ der deutschen Sängerin Sarah Connor in einer Cover-Version aufnehmen und zwar nicht irgendwo, sondern in Sarah Connors privatem Tonstudio. Warum ich das erzähle? Weil es das letzte

Lied sein sollte, das Helena gesungen hat. Fünf Wochen später war sie tot. Verstorben an Magenkrebs. Mit 21 Jahren.

Als sie dieses Lied gesungen hat, wusste sie bereits, dass es so kommen würde. Der Krebs hatte sich längst in ihren Körper ausgebreitet, endlose Therapien hatten ihr schwer zugesetzt. Die blonden Haare sind nur eine Perücke. In ihrem Buch „Solange ihr mein Lied hört. Mein Leben mit Krebs“ schildert sie ihren Leidensweg. Viele Passagen in ihrem Buch gehen einem Leser wie mir gehen zu Herzen; wie weh muss es ihr selber getan haben, die Schmerzen auszuhalten und vom Leben Abschied zu nehmen! Erstaunlich bei allem aber ist nicht nur ihr Durchhaltevermögen, sondern dass sie in ihrem Buch immer wieder auf den Glauben zu sprechen kommt. Dabei hat Helena gar keine besonderen religiösen Neigungen, aber immer wenn sie von Gott oder Jesus spricht, spürt man wie sie von einer Kraft der anderen Art erfüllt wird, wie ein hoffnungsfroher Mut in ihr aufsteigt. Sie schreibt: „Ich hatte dem lieben Gott oder Jesus oder wem auch immer da oben versprochen: Wenn ich mit heiler Haut davon komme, dann werde ich das Leben endlich richtig leben.“

Sie übt sich in Geduld. Verliert sich nicht im Jammern, sondern bleibt dankbar für jeden Augenblick, in dem es ihr besser geht. Genießt ihn. Freut sich und lacht. So wie in dem Video. Sie wirft ihren Glauben nicht weg, sie macht sich vielmehr an ihm fest. Sie glaubt, sie vertraut. Sie bewährt sich, würde Paulus sagen. Und sie gewinnt Hoffnung: „Kann es eine Heilung geben oder ist es realitätsfern, daran zu glauben? Ist der Tod nicht immer stärker, wenn das Schicksal will, dass einer früh sterben soll? ... Vielleicht will mein Schicksal, will Gott, dass ich etwas lerne... Nämlich das Leben zu nutzen, um mich mit meinen Anlagen und Talenten voll zu entfalten? (S. 83). Über das Internet erfuhren wir auch von ... Heilungen, mit denen keiner mehr gerechnet hat. Auf diese Weise lernte ich, dass Heilung oft dann stattfindet, wenn man sich höheren Mächten anvertraut. Vor meiner Krankheit war ich nur passiv gläubig. Nun begann ich mich dem Glauben zu öffnen. Es leuchtete mir ein, dass man an größere Zusammenhänge glauben muss, wenn man wieder gesund werden

will. (S. 85)... Jetzt ging es für mich darum herauszufinden, was Gott oder Jesus noch mit mir vorhat. Und alles dafür zu tun, diese Aufgabe auf der Erde zu erfüllen. Ich bin zu allem bereit. Ich bete viel. (S. 86)

„Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld führt zur Bewährung, Bewährung zur Hoffnung“. Helena hat diese Stufen der Leidbewältigung durchlaufen. An ihrer Geschichte können wir ablesen, wie unerwartetes, unbegreifliches, ja unerhörtes Leid nicht zur Selbstaufgabe führen muss, sondern neue Lebens- und Glaubenskräfte wecken kann. Wie man noch Glück empfinden kann, trotz allem Leid. Und so kämpft Helena weiter. Ab jetzt nicht mehr nur mit dem Mut der Verzweiflung, sondern mit dem Mut des Glaubens, der Gott vertraut. Helena erzählt: „Mit meinem Vater kann ich über den Tod sprechen. Er behauptet: Nach dem Tod gibt es die Dimension Zeit nicht mehr. Die ist nur weltlich. Gott ist Anfang und Ende, ewig und somit zeitlos. Wenn einer auf die andere Seite zu Gott wechselt, dann dauert es nur ein Fingerschnippen, und die anderen sind dann auch bei ihm. Ich weiß, er will mir die Angst nehmen, ganz alleine zu sein. Ich habe die Angst nicht. Ich glaube, dass Jesus wartet. (S. 118)

Wie sagte doch Paulus: „Wir haben Zugang im Glauben zu dieser Gnade und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird.“ Was gibt es Herrlicheres zu wissen, als dass einer auf uns wartet, der das Leben selber ist: Jesus!

Er wartet in diesem Leben darauf, dass wir uns ihm öffnen und auch den schweren Weg mit ihm gehen, damit er leichter wird. Er wartet in der neuen Welt auf uns, dass wir nach allen Kämpfen den wahren Frieden finden. Er wartet darauf, dass wir uns in jeder Situation, und sei sie noch so schlimm in seiner Arme fallen lassen, um die herrliche Erfahrung zu machen, aufgefangen zu werden. Der Glaube schenkt Geborgenheit. Und die Geborgenheit in Gott, die auch Helena empfunden hat, ist ein unsagbar schönes Glücksgefühl, das einen selbst noch lachen lässt auch wenn andere alles zum Weinen finden.

Der Glaube an Gott macht den Unterschied, ob wir in Ver-

zweiflung untergehen oder in Zuversicht nach vorne schauen. Ich habe diese gegensätzliche Art, mit dem Leid umzugehen, und ihre Folgen an zwei Personen in meinem persönlichen Umfeld miterleben dürfen, oder müssen. Der eine war mein Schwiegervater, der mit 59 Jahren an Leberkrebs verstorben ist. Seine letzten Lebensmonate waren voller Verzweiflung und Depression, weil er nie eine Beziehung zu Gott oder Jesus aufgebaut hatte. „Ich möchte so gern glauben, aber ich kann es nicht“, jammerte er oft. Es kam kein Gebet über seine Lippen. „Auferstehung“ blieb für ihn ein Fremdwort. Und so zerfleischte er sich selbst in endlosen Grübeleien ohne Aussicht. Für ihn gab es nichts zu hoffen. Sein körperlicher Zerfall war ein Spiegel seines inneren Elends. Unglücklicher kann Sterben nicht aussehen. Ganz anders dagegen eine Frau mittleren Alters, in der Kirchengemeinde sehr aktiv mit einem warmherzigen, tiefen Glauben. Als sie von einer tödlich verlaufenden Krankheit heimgesucht wurde verlor sie nicht den Boden unter den Füßen. Besucher, die sie trösten wollten, wurden von ihr getröstet. Sie hat immer gesagt: Jesus kann Wunder tun, aber wenn es keines für sie geben sollte hält sie sich trotzdem an ihn fest. Kurz vor dem Ende hat sie alle ihre Kinder und Familienangehörige versammelt, um Abendmahl mit ihnen zu feiern. Diese Frau hat nicht nur aus ihrem Leben, sondern auch aus ihrem Ableben ein Fest gemacht!

Zwei Leben und zwei Tode wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Deshalb meine ich: Der Glaube macht den Unterschied!

Der Glaube schenkt jenen inneren Frieden, den uns nur Jesus geben kann. Der Glauben lässt uns an den Himmel glauben, wenn andere aus allen Wolken fallen. Der Glaube schenkt eine Perspektive, wo andere in ihren dunklen Depressionen untergehen. Der Glaube schenkt die Hoffnung auf einen neuen Anfang, wo andere nur das Ende sehen. Der Glaube schenkt Geborgenheit. So viele Glücksgefühle der schönsten Art.

Wohlgemerkt: Der Glaube ist kein Allheilmittel gegen die Schrecken dieser Welt. Viel Leid bleibt grausam, unverständlich und absolut sinnlos. Krankheit, Erdbeben und Krieg, Tod und Zerstörung - da gibt es nichts schönzureden. Und doch meine

ich: Menschen, die glauben haben die größere Kraft damit umzugehen. „Sie werden nicht zuschanden“, sagt Paulus, was heißen mag: Sie gehen in all dem Schlimmen nicht unter, sie kapitulieren nicht. Und: Sie werden von Gott nicht enttäuscht. Paulus selbst hat es so erlebt: Auf seinen Missionsreisen wurde er verfolgt, ausgepeitscht, geschlagen und gesteinigt. Er litt unter Kälte, Hunger und Raubüberfälle; dreimal erlitt er Schiffbruch auf dem offenen Meer und zu allem Unglück hatte eine Krankheit, die ihn immer wieder außer Gefecht gesetzt hat; er selber redet von einem „Pfahl im Fleisch“, Bibelforscher tippen auf Epilepsie. „Doch Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig“ weiß Paulus.

Was für ein Glück für ihn - und für uns, sonst hätte er uns nicht die Botschaft von dem verkündet, der unser Glücksbringer und Glücksgarant ist: Jesus Christus. Mit Jesus fängt alles an, von ihm geht alles aus, was Glück heißt. Darum erwähnt Paulus Jesus gleich im ersten Satz, wenn er davon redet, dass wir Frieden mit Gott haben durch unseren Herrn Jesus Christus. Jesus, der selber dem Leid nicht ausgewichen ist, sondern es getragen hat. Jesus, der alle die anderen Leidtragenden in seinen Seligpreisungen glücklich heißt, „denn sie sollen getröstet werden.“

Auf die Frage nach dem „Warum“ des Leids wird es im seltensten Fall eine Antwort geben, aber auf die Frage nach dem Wohin schon. Wohin soll ich mich wenden, wenn Gram und Schmerz mich drücken? An Jesus Christus.

Was für ein unverdientes Glück. Paulus nennt es Gnade. Helena scheint dieses Glück empfunden zu haben. Sie singt und ist glücklich. Sie wirkt gelöst, ja geradezu „erlöst“. Hören wir ihr Lied bis zum Ende, sehen wir ihr Lachen. Ihre Freude. Und dann singen wir unser Lied: In dir ist Freude, in allem Leide. Amen.

**„Menschen, die aus der Hoffnung leben, sehen weiter. /
Menschen, die aus der Liebe leben, sehen tiefer./
Menschen, die aus dem Glauben leben,
sehen alles in einem anderen Licht.“**

(Lothar Zenetti)

Musikvideo zu Ende

Segen

I.

Der Herr schaue auf dich.

*Er begleite dich auf deinem Weg
und schenke dir seine heilende Nähe.*

Er gebe dir die Kraft, den Mut und die Zeit, anderen beizustehen.

Er gebe dir die Weisheit, deine Grenzen zu erkennen.

Er sei deine Stärke und Ruhe, dein Trost und Halt.

*So segne dich der liebende Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.*

Amen.

II.

Dein Gott ist die Spur, der du folgen kannst

ist die Rückendeckung, die du brauchst,

ist der Boden, der dich trägt,

ist die Luft, die dich atmen lässt,

ist der Rastplatz, der dich zur Ruhe bringt.

Dein Gott ist mit dir, er verbinde Geist, Seele und Körper,

damit Wunden heilen können und du nicht nur Heilung,

sondern sein Heil erfährst.

Amen.